

Anita und Günter Lichtenstein Stiftung



Rolf Münzner



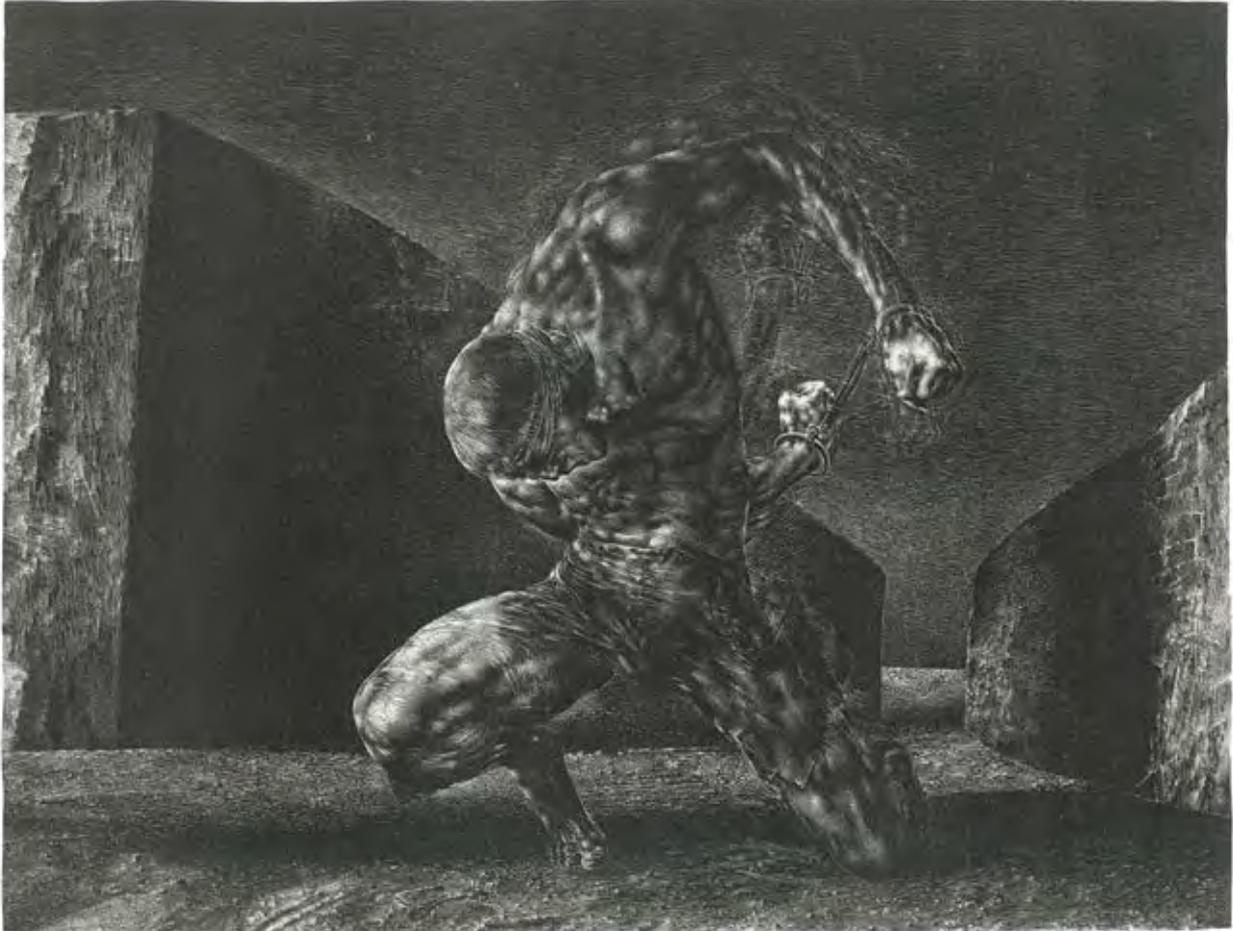
Rolf Münzner



# Rolf Münzner

zum 80. Geburtstag

Karussell



Der Gefesselte. 1978, Schablithografie, 21,5x28,5 cm

## Zum Geleit

*Zeichnend kann ich mich freimachen von Zwängen, kann ich meine Emotionen auf Papier bringen. Zeichnend kann ich schrecklichen Dingen mit Ironie begegnen, kann mich vor Sentimentalität schützen. Dingen auch, die uns alle bedrohen. Die Zeichnung ist für mich der direkteste bildnerische Vorgang, ob ich nun schöne oder traurige Erinnerungen zurückhole oder aber mich freizeichne von spontan Erlebtem. Zeichnend kann ich in einen Körper schlüpfen, eine Rolle übernehmen oder mich mit einer Geste, Bewegung identifizieren. Oft ist es ein ganz bestimmter Habitus, ein scheinbar noch unbedeutendes Detail, auf das man stoßen muß, und ich atme auf, wenn ich diesen glücklichen Fund mache.*

Rolf Münzner in: Leipziger Blätter Nr. 8 1986

Gern erinnere ich mich meines ersten Besuches mit meiner Frau im Frühjahr 1981 in Rolf Münzners Atelier in Geithain. Es war unser erster Atelierbesuch eines Künstlers und entsprechend aufgeregt waren wir. Wir wurden freundlich begrüßt und waren von der technischen Ausstattung und der Anzahl verschiedener Druckpressen sehr beeindruckt. Plakate und eine Fülle von Grafiken schmückten die Wände. Unser Interesse an der Druckgrafik bestärkte Münzner, uns eine kurze, aber spannende Einführung in die Lithografie, insbesondere seine bevorzugte Drucktechnik, die Schablithografie, zu geben. Zum Vergleich und zur Unterscheidung verwies er immer wieder auf Arbeiten seiner Freunde, die an den Wänden seines Ateliers hingen. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir, mit welcher Achtung und wieviel Wohlwollen er über diese Arbeiten seiner Freunde sprach und uns einen Besuch bei ihnen nahelegte. Die Herzlichkeit des Empfangs und die angenehme Atmosphäre haben uns Mut gemacht und dazu beigetragen, auch andere Künstler in ihren Ateliers aufzusuchen.

Bei späteren Besuchen, dann schon im Atelierkeller des neu errichteten Münznerschen Hauses, konnte ich mich mit dem aufwendigen Verfahren seiner Schablithografie enger vertraut machen. Immer fand ich Lithosteine vor, die zum Drucken bereitstanden oder mit Asphalt beschichtet waren und an denen er gerade arbeitete. Auch

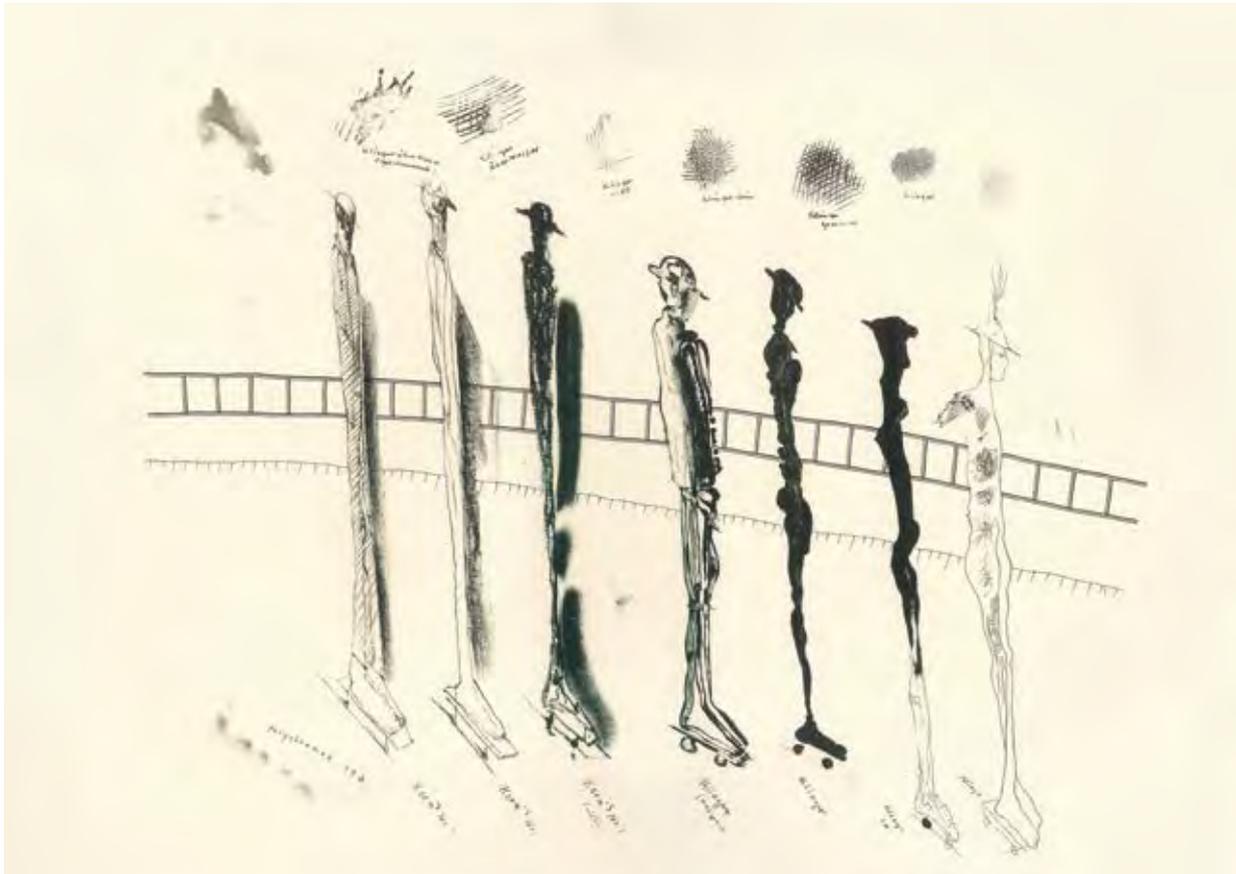
erste An- und Probedrucke, die der Künstler selbst vom Stein abzog, konnten bestaunt und gewürdigt werden. Wie bei einem Palimpsest wurden gelegentlich Reste älterer Arbeiten auf dem Stein in die neuen Arbeiten einbezogen. Stets konnte ich neben der Druckgrafik auch Zeichnungen bewundern. Mir wurde bewusst, wie sehr sich sein druckgrafisches und sein zeichnerisches Schaffen bedingen. Zeichnungen, oft als Skizzen, meist aber auch als fertige Arbeiten, gehen seinen druckgrafischen Arbeiten voraus, entstehen parallel oder werden mit zeitlichem Abstand und neuen Inspirationen wieder aufgegriffen. Hat ihn ein Thema gefesselt, kann er es über Jahre weiterverfolgen und ausformulieren.

Diese enge Beziehung zwischen seinem zeichnerischen und druckgrafischen Schaffen, die ich bei Rolf Münzner erlebte, aber auch die Vielzahl von Variationen zum Thema waren sicher Auslöser und Anregung, dass erste Zeichnungen in unsere Sammlung Eingang fanden. Sie bildeten die Wurzeln unserer Liebe und Faszination zur Zeichenkunst, die zu einem Schwerpunkt in unserer Sammlung wurde.

Die Besuche bei Rolf Münzner waren immer etwas Besonderes, zumal er als begnadeter Erzähler immer offen über seine Kunst und Arbeitsweise sprach. Bewundernswert ist auch seine enorme Belesenheit. Kein Besuch verging ohne Gespräch über Literatur, bei dem er auf Bücher verwies, die er gerade las und mit denen er sich auseinandersetzte.

Als Rolf Münzner 1967 wegen der Anstellung seiner ersten Frau Elke nach Geithain in die sächsische Provinz zog, war das sicher für einen jungen Künstler ein Wagnis. In der kleinstädtischen Abgeschlossenheit fern des großstädtischen Trubels fand er aber zu seiner unverwechselbaren Handschrift, entwickelte sich seine große Fabulierkunst und es entstand ein einzigartiges künstlerisches Werk.

Das überbordende Geschehen auf vielen seiner druckgrafischen Blätter, die feinen Strukturen, die Räumlichkeit, die Münzner dem Lithostein abringt, lassen immer neue Entdeckungen zu – selbst bei Blättern, die man längst zu kennen glaubt, findet sich immer wieder Neues, Überraschendes. Seine Arbeiten sind deshalb nicht im Vorbeigehen zu betrachten – man muss sie in die Hand nehmen, sich die Zeit zum Studieren gönnen, um von der Fülle und Vielfalt gebannt und beglückt zu werden.



99 Jahre Leitermann Göpfersdorf. 1989, Schablithografie, 29,0x37,0 cm

Als begeisterter Radsportler häufen sich in Rolf Münzners Arbeiten Räder in den unterschiedlichsten Formen. Waren diese anfänglich noch nutzungsfähig, verwandelten sie sich im Laufe der Jahre oft in surreale, für den geschilderten Benutzer verhängnisvolle, aber überaus symbolkräftige Geräte, mit denen sogar durch die Lüfte gefahren werden kann.

Mit dieser Ausstellung und dem sie begleitenden Katalog möchten wir deshalb einen begnadeten Künstler ehren und ihm danken – einem Künstler, den meine Frau und ich, ihm freundschaftlich verbunden, seit mehr als 40 Jahren auf seinem künstlerischen Weg begleiten dürfen. Auch konnten wir in unserer Vereinsgalerie im Pferdestall in Göpfersdorf, später im Garbisdorf Quellenhof in zwei Personal- sowie vielen Gemeinschaftsausstellungen Arbeiten von ihm präsentieren. An allen vier der Grafikmappen und verschiedenen Einzelditionen, die Leitermann bzw. die Anita und Günter Lich-

tenstein Stiftung verlegt haben, hat sich Rolf Münzner beteiligt, was uns immer eine besondere Freude war. Unser Dank gilt ihm und seiner Frau Margit für viele schöne Stunden im Hause Münzner und natürlich für die umfangreiche Unterstützung und Hilfe in Vorbereitung dieser Ausstellung und des Kataloges. Bedanken möchten wir uns auch für das umfangreiche Konvolut an Druckgrafik, welches die Stiftung von ihm erhalten hat.

Eine wichtige Bereicherung dieses Kataloges stellt der umfangreiche Text von Dieter Gleisberg dar, auch dafür sei herzlich gedankt.

Wie seit vielen Jahren gab es wieder eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem E. Reinhold Verlag, seinem Inhaber Klaus-Jürgen Kamprad und seinen Mitarbeitern Susanne Rödel, Carsten Schenker und Roland Ludwig, wofür ihnen einmal mehr aufrichtiger Dank gebührt.

## Aus dem Dunkel ans Licht geholt

Wie erstaunten die Freunde grafischer Kunst 1973 beim Anblick des Plakats der 2. Leipziger Grafikbörse! Wahre Wunder taten sich vor aller Augen auf. Schon der meisterliche Umgang mit der Schablithografie überraschte. Aber zum eigentlichen Mirakel wurde das Bildmotiv: eine Flugschau, die alles Gewohnte in den Schatten stellte. Flugblätter gibt es seit Jahrhunderten. Auf diesem originalgrafischen Poster schweben jedoch *Druckpressen* durch den Raum. Hoch oben, der Schwerkraft enthoben, gleiten sie über die Messestadt hinweg, deren weiter Horizont sich tief unter den bebänderten Maschinen wölbt. Wie im Traum tauchen sie auf, scheinbar ohne Zutun des Künstlers. Wer nicht mit Blindheit geschlagen war, wie die Verwirrten auf seinem Druck „Die Blinden“, der erfasste schon damals: In dieser Ouvertüre äußerte sich ein überragendes Talent, ein Bilderpoet, dessen Namen man sich merken musste: *Rolf Münzner*. Vieles, was sein Schaffen fortan prägen sollte, war in diesem Druck bereits präsent: Das Hervorglimmen der Darstellung aus den Tiefen geheimnisvoller Schwärzen. Das Dichterische der Vision. Das immense zeichnerische Können. Die Vorliebe für vogelperspektivisch erschaute Weltraumlandschaften, die viele Jahre anhielt. Aber auch die Freude an technischen Geräten, vor allem Räderwerken. Und nicht zuletzt das Talent, alles in der Schweben zu halten.

Schon bald folgte diesem frühen *Höhenflug* in Münzners Schaffen ein spektakulärer Paukenschlag, der ihn weithin zum Begriff werden ließ: acht Schablithografien zu Michail Bulgakows Faustversion „Der Meister und Margarita“. Wohl keiner hat diesen Schlüsselroman so kongenial in brillante und brisante Bilder übertragen, die aktuell bleiben, solange es Verlogenheit und Illusion, Teufelei und Willkür gibt.

Die lange anhaltende Faszination durch Bulgakow half dem Künstler, seine ureigene Weltsicht auszuprägen. Im Geiste von George Grosz war scharfer, von Gustav Meyrink und Heinrich Mann inspirierter Spott über die Schnösel und Snobs beim Militär, auf dem Parkett oder in den Boudoirs vorangegangen. Doch unaufhörlich traten neue Protagonisten auf den Plan, teils vermischt mit ihren Vorgängern und Rivalen. Don Quijote trifft auf Simplicissimus, Margarita auf Schnapphahnski, Voland auf Melusine, der Demagoge auf den Zwocel. Und alle werfen ihre Schatten auf den Künstler selber, die-



Fliegende Druckpressen. 1973, Schablithografie, 36,2 x 26,5 cm

sen tieflotenden Psychologen, der selten Selbstbildnisse schuf, aber Bruderschaften schloss mit vielen seiner unheldischen Helden.

Auch Fabeln oder Jean Pauls gespenstischen Propheetien in der Novelle von der wunderbaren Gesellschaft in der Neujahrsnacht gewann dieser unerschöpfliche Fabulierer faszinierende Bildgedanken ab. Nicht zuletzt wurde ihm das spätmittelalterliche Streitgespräch zwischen dem Ackermann und dem Tod zur Offenbarung. In dem Ackerer, der seine Feder als Pflug versteht, erspürte Münzner einen Schicksalsgefährten, in dessen Unglück er eigenes Leid ebenso traumatisch widerspiegeln konnte wie die wachsende Unruhe und Ratlosigkeit im Selbstverständnis unserer Epoche.

Werke der Literatur inspirierten ihn von Anbeginn. Grüblerisch veranlagt, schätzt er vor allem Vorlagen, die seinem Hang zur Satire und Phantastik entgegenkommen. Die Heerschar der Autoren, denen er zum

Interpretieren wurde, gleicht einem subjektiven Querschnitt durch die Weltliteratur. Freimütig deutet Münzner sie im Licht wie Dunkel eigener Erfahrung und Erkenntnis. Statt ängstlich an den Texten zu klammern, bereichert und überformt er sie stets durch neue Aspekte und Facetten. Wer seine eindringliche Exegese kennt, liest die Quellen oftmals wie mit anderen Augen. Strahlende Lichtgestalten betreten sein grafisches Welttheater kaum. Dafür scharen sich die Antihelden – Narren und Leidträger, Traumtänzer und Aberwitzbolde, aber auch Unholde und Verderber. Diese oft obskuren Gelichter macht Münzners an Geist und Geistern überreiches Werk bis in alle Winkel geheimnisvoll und unheimlich zugleich. Irr- und Wirrsal, wohin das Auge blickt! Die Welt scheint aus den Fugen, entstellt von Widersinn und Wahn, von Blindheit und Verblendung. Als wäre die Apokalypse nahe.

Das Temporäre tagespolitischer Karikatur ist jedoch gemieden. Nicht anders als bei seinen Vor- und Ziehv Vätern im Geiste – von Callot, Goya und Grandville bis zu Ensor, Kubin oder A. Paul Weber. Das sichert Münzners Botschaft Gültigkeit über den Tag und Anlass hinaus, macht sie zeit- und grenzenlos.

Ein Musterbeispiel dafür bildet die hinreißende Wiedergabe des Schwärmers Don Quijote beim verzückten Redeschwall über das Goldene Zeitalter. Eine surreale Rückschau, ver-rückt auch, weil er den Rücken zukehrt: Der Narr wendet sich ab von einer Welt voll Widerspruch, worin es oftmals ebenso wogt und wirbelt wie in seinem Kopf. Sie umkreist ihn wie ein Karussell. Im Vordergrund versucht ein langer Kerl, Doppelgänger wohl des Mannes aus der Mancha, tief gebückt den Boden zu vermessen. Als suche er Baugründe für neue Luftschlösser. Spukschatten geistern durch die Szenerie. Und um Sancho Pansa auf dem Esel zischt und braust es wie im Purgatorium.

Hoch aufgeschossen, zerbrechlicher noch als Bildwerke von Giacometti, ragt Don Quijote empor bis in den Himmel, wo die Luft freilich so dünn ist wie er selbst. In grenzenloser Selbstverlorenheit wächst er gleichsam über sich hinaus. Da ihm auf Erden niemand lauscht, richtet er Auge und Wort dem Weltall zu, auf fernen Widerhall hoffend wie jene Schwarmgeister aus unseren Tagen, die dafür gigantische Geräte bauen.

Um sein Haupt welch suggestives Schwarz! Es ist der graphische Urrgrund, woraus in Münzners Schabblättern alle Formen und Gesichter entstehen, erspürt und freigelegt mit wünschelrutenhaftem Feingespür. Auch als Symptom des Todes durchdunkelt dieses Schwarz viele seiner Blätter. Das gilt nicht zuletzt für den Stein-druck „Selbst vor Lacher“, ein abgründiges Echo auf Welimir Chlebnikows Versburleske „Beschwörung mit Lachen“.

Im Bulgakow-Zyklus wanderte, um Weitblick zu gewinnen, der Augenpunkt von Blatt zu Blatt immer mehr nach oben. Wie jedoch Verstiegenheit in schwindeln-

de Höhe auch den Boden unter den Füßen weggreißen kann, macht diese Lithografie bewusst. Noch schütten sich die Dargestellten vor schwärzestem Himmel im lachverzückten Hohngelächter aus. Doch es gibt für sie kein Vorwärts mehr: Beim nächsten Schritt droht auf schwankender Planke ihr Absturz in die Tiefe. Nur die Maske, hinter der sie sich verstecken, erkennt die tödliche Gefahr. Sie trägt des Künstlers eigene Züge. Auch sein Mund ist aufgerissen, doch eher im erstickten Schrei: ein Rufer in der Wüste, dessen Kassandra-botschaft niemand hören will.

Das breite Spektrum von Rolf Münzners Bildthemen setzt in Erstaunen. Doch zwei Geräten verfiel der gelernte Maschinenschlosser wie einer Droge: *Fahrrad* und *Karussell*. Tagelang könnte er die Geschichte des Drahtesels repetieren. Denn im Rad, diesem uralten Symbol, überlagern sich in seiner Intention Erfindergeist und Diabolik, Mobilität und Dämonie. Lauern im Fahren doch latente Gefahren, weil sich die vom Homo sapiens erdachten Utensile jäh gegen ihn richten können. Leerlauf und Sturz sind dann die Folgen, Unfall und Verhängnis.

Gern zirkelt Münzner Räder frontal ins Bild, das beim „Einradfahrer“ dem Kreisrund sogar angeglichen ist. Was den Anschein weckt, der Athlet haste in einem Hadestunnel wie die Maus im Lauftrad. Oder er kreise auf einer Zielscheibe. Sein Sportgerät ist aufs Minimalste reduziert: Rad, Steuer und Pedale. Zwar ist der Spurtkraftakt voll hoher Sachkenntnis geschildert. Doch nichts prädestiniert diesen bleichen Hie-



Und dann und wann ein weißer Elefant. Zu Rainer Maria Rilke: Das Karussell. 2012, Schablithografie, 28,5 x 21,7 cm

roglyphenleib zum Favoriten auf dem hart umkämpften Werbeträgermarkt. Eher entsteht der Eindruck, er strampelt sich zu Tode.

Die Leidenschaft für das Jahrmarktkarussell wurzelt in Münzners Knabenzeit, als der Nachfahre eines Drehorgelspielers mithilfe beim Aufbau von Nißners Reitschule. Was seine Phantasie ebenso beflügelte wie das Aufwachsen im Schatten der Burg Mildenstein, die Leisnig, den Ort seiner Kindheit, wie eine Krone majestätisch überragt. Doch statt bloßes Großspielzeug der Nostalgie ist das Karussell für ihn vor allem beklemmendes Symbol. Denn das ist Urgesetz des Drehgestells: Bewegung vorzutauschen, ohne voran zu bringen. Es wird damit zum Wahr- und Warnzeichen für den sturen Kreislauf, der kein Vorwärtskommen kennt. Zum Gleichnis für das Rotieren in sich selbst.

Im Steindruck „Narrenkarussell“ drehen die Akteure ihre schizophrenen Runden wie im Teufelskreis. Jeder nur sich selber hingegen, lustvoll, doch unfruchtbar. Die aufs Rad gedruckte Hauptfigur trägt die Kalbsmaske des *Simplicissimus*. Es ist die einzige Person, die Sympathie erlangt. Sie hält das ganze Karussell im Gang, gekettet an absurde Zahnradketten. Ein Narr, genarrt von Narren.

Statt einer „Traumzeit“, wie ein weiteres Blatt heißt, zeichnen sich für die dar- und bloßgestellte *Karussellschaft* eher Alptraumzeiten ab. Mit schroffem Abstand zwischen Oben und Unten, Arm und Reich, wie in der den Heine-Versen „Anno 1829“ abgelauchten Allegorie: Im Taumel und Talmiglanz des Karussellbarock dreht sich die Herrenschicht nur noch um sich selber, ohne einen Blick für die Parias, die im Göpel schufteten.

Ein Bravourstück bildet der Steindruck „Und dann und wann ein weißer Elefant“. Er wurde inspiriert von Rainer Maria Rilkes Dinggedicht „Das Karussell“ mit dreifacher Wiederkehr der zum Bildtitel erhobenen Zeile, die das Zirkulieren um die vertikale Achse rhythmisiert. Mit dem Fazit: „und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel.“ Münzner durchwob die Komposition mit rätselvollem Figurenspek bis hin zu den Schattenprofilen auf den Holzpfeilern.

Wie seine Gestalten *auf* die Welt kommen, hat der Künstler in Hommagen an Alois Senefelder, den Erfinder der Lithografie, expliziert: Sie fliegen ihm im wahren Sinn des Wortes zu, kommen zum Vorschein aus einem Kosmos von tiefem Schwarz wie aus den Laboren und Labyrinthen des Unbewussten. Heraufbeschworen von einem begnadeten Magier des grafischen Esprits, treten sie in Scharen aus der Finsterkeit hervor. Doch kaum ins blendend Helle, eher ins Zwielflicht, umhüllt von Lichtstaubwolken, aus denen Funken sprühen wie glitzernde Diamanten. Freilich bei aller Poesie immer mit den Spuren ihrer Herkunft aus dem Schoß der Dunkelheit.

Wie aber kommen seine Akteure *durch* die Welt? Was sie innerlich bewegt, was sie antreibt oder hemmt, wird

sichtbar in der Weise, wie sie sich bewegen. Daran ist zu erkennen, ob sie standfest oder sprunghaft sind, trampelwütig oder betreten, wehrlos oder aggressiv. Über Jahrzehnte hinweg brodelte es in Münzners Bildwelten wie im Hexenkessel. Erst nach Verebben dieser Stürme wich das turbulente *Furioso* zunehmend Stille und Verhaltenheit. Gleichzeitig verengten sich die langhin sehr weiten, aus der Vogel-, ja Galgenvogelperspektive erfassten Bildräume. Inzwischen wirken die Figuren vielfach wie gelähmt, bedroht von Lethargie und Stagnation. Doch schwindende Kreativität geht damit keineswegs einher, ganz im Gegenteil: Münzner überrascht nach wie vor mit immer neuen Vorstößen und Höhepunkten, die seinen Ruf als einer der besten deutschen Grafiker der Gegenwart mit Nachdruck unterstreichen.

Wie also agiert sein Personal? Nicht wenige schwirren durch die Lüfte. Doch die meisten Gestalten gehen, hasten, springen, stolpern auf eigenen *Füßen* durch die Szenerie. So offenbaren sich ihre Emotionen und Passionen auf Schritt und Tritt. Münzner drängte es konstant, Beine und Füße darzustellen, präzise und plastisch, nicht selten nackt und schutzlos. Stürmer und Stampfer befinden sich unter diesem *Fußvolk*, Zauderer, Seiltänzer, auch Blindgänger oder wahnverrückte Narren.

Dieses Fußen seiner Kunst auf Füßen über Füßen bedeutet aber nicht, seine Figuren wären allesamt per pedes unterwegs. Treten doch viele auch in die Pedale. „Velo-zipede“ – „Schnellfuß“ – hießen die bizarren Ungetüme aus der Kinderzeit der Zweiräder, die den Künstler ge-



Zusammenwachsen. 2010, Schablithografie, 32,5x23,5 cm

radezu berauschen. Selbst leidenschaftlicher Radfahrer, das teure Schmuckstück seiner Sport- und Spurbesessenheit stets griffbereit, gewann Münzner zum Fahrrad ein geradezu erotisches Verhältnis. Dessen Geschichte samt den Schicksalen legendärer Rennfahrer dürften ihm noch im Schlaf über die Lippen kommen.

All das geschieht in einer Bildsprache, deren ureigentlichstes Medium, trotz munterer Seitensprünge in die Radierkunst, für Münzner seit langem der Steindruck ist. Hierbei bevorzugt er die seltene Schabtechnik, die das übliche Vorgehen umkehrt: Das Bild entsteht nicht mit Tusche oder Kreide auf der polierten Druckfläche, sondern wird mit scharfem Stahl aus den Schwärzen aufgewalzter Asphaltsschichten ans Licht geholt. Münzner verfeinerte das Verfahren zu nie gekanntem Form- und Ausdrucksreichtum. In unendlichen Schattierungen entwickeln sich aus haarfeinen Strichen und hauchzarten Schabspuren sublimale Gewebe, die geradezu zu atmen scheinen.

Diese technische Bravour ist Mitgift der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst, an der Münzner einst studierte und später viele Jahre lehrte. Was ihn auf seinem Gebiet, neben Karl-Georg Hirsch oder Baldwin Zettl, zum unverwechselbaren Klassiker der (alten) *Leipziger Schule* prädestinierte.



Don Quijote auf seiner letzten Karussellfahrt. 1990, Schablithografie, 24,5 x 16,5 cm

Das Tiefphilosophische seiner Kunst ist von dieser ausgereiften Arbeitsweise kaum zu trennen. Gleichet doch das Hervorlocken der Gestalten aus der Dunkelheit einem elementaren Schöpferakt. Nicht umsonst beginnt die biblische Genesis mit dem Scheiden von Licht und Finsternis. Doch an kräftigen Kontrasten wie im Holzschnitt lag Rolf Münzner nie. Vielmehr liebt seine Lichtregie und Lichtmagie verhaltene Übergänge, um im Sinne von Paul Klee Verborgenes *sichtbar* zu machen. Es ist ein Tiefschürfen und Freilegen, ohne dem Schwarz das Mysterium zu rauben. Das Licht gleißt und flutet durch magisches Helldunkel, vielfach gebrochen und gestuft von irrlichthaftem Flackern bis zu wogenden Lichtnebeln, ja Lichtstürmen.

Wobei ihm immer wieder bestürzende Metaphern gelingen für die Konflikte und Dramen unserer Zeit. Ohne mit paraten Lösungen oder gar trivialen Losungen aufzutrupfen. Welch düstere Melancholie entfacht das Schabblatt „Zusammenwachsen“! Wie Mumien sitzen vor gestirntem Nachthimmel zwei spillrige Gestalten mit den Zipfmützen des deutschen Michels zwar auf *einer* Bank, kehren sich aber gesenkten Hauptes den Rücken zu. Der Rechte noch in halber Uniform, der Linke versunken in die Scheinlektüre einer Banderole. Ihre Doppelfigur ähnelt fast einem Thron. Aber heillos und rätselschwer überwuchert Dornestrüpp das verstörende Ambiente. Wie im Märchen vom Dornröschen, das erst nach hundert Jahren wachgeküsst wurde. Wird das nahtlose Zusammenwachsen von Ost- und Westdeutschland ähnlich lange währen? Trotz subtilster Feinarbeit ist alles nur angedeutet, entsteht jene Polyvalenz, der die Potenz innewohnt, bei jedem Wiederbetrachten neue Ein-Sichten zu gewähren.

Begleitet werden diese Triumphe grafischer Hochkultur von einer verschwenderischen Fülle meisterlicher Handzeichnungen. Wobei der Farbe Mitspracherechte weniger streng entzogen sind als in Münzners Drucken. Doch auch diese werden von ihm hin und wieder koloriert. Vielfach entwickelt dieser Grandseigneur der Zeichenkunst seine Bildkompositionen aus Vorstudien im Handtellerformat. In der Regel, manchmal erst nach Jahren, keimen daraus vielschichtige Visionen und Versionen. Man braucht einige Geduld, um sich einzusehen in seine von Gestalten und Gewalten heimgesuchte *Comedie humaine*.

Es gibt diverse Pfade und Portale, sich Rolf Münzners Formen- und Gedankenkosmos zu erschließen. Jede Einzelheit will genau betrachtet werden. Nur so entschlüsselt sich der Hintersinn, die Fülle der Quergedanken und Exkurse, aber auch der Stachel der Kritik als Teil und Keil weitgespannter Phantasien, worin es oft spukt und brodeln wie in der Walpurgisnacht.

So fällt es kaum schwer, in dem hoch über dem Horizont Schwebenden Don Quijote zu erkennen, den Ritter von der traurigen Gestalt. Einsam und verbittert, von aller Welt verlassen und verraten, schaukelt der Hidalgo



Don Quijote II. 1995, Schablithografie, 40,5x27,0 cm

wie im Schleudersitz durch lichtlose Leeren, ohne Boden unter seinen Füßen, zerzaust vom Orkan der neuen Zeit, die er nicht begreift oder verstehen will. Eisiger Wind bläst ihm ins gealterte Gesicht, reißt eine Wolke Orden und Ehrenzeichen von der Brust. Darunter, welche Pointe, das SED-Parteibuch. Was sich allerdings dem flüchtigen Blick leicht entzieht. Doch wer sich von Münzners Hellsicht anregen lässt, von der Parabolik und Souveränität seines Schaffens,

der hat dies schwerlich zu bereuen. Der begreift wohl auch, dass alle Raffinesse und Routine der modernen Bildvermessung die stille Kunst der Grafik keineswegs ersetzen konnte. Dieses Recht und Gebot zu ihrem Weiterleben verteidigen mit ihrem singulären Werk und Wirken nicht zuletzt geniale Grafiker vom Range des Rolf Münzner. Möge der sinnbildliche Flug der Künstlerdruckmaschinen im freien Äther seinen Zauber und Anspruch nie verlieren!



Selbst vor Lacher. 1987, Schablithografie EA, 38,2x28,5 cm

Im Zentrum meiner Arbeit steht schon immer die Zeichnung. Ganz am Anfang vor über 60 Jahren war ich fasziniert von Linienstrukturen einer technischen Zeichnung aus dem Umfeld des Maschinenbaus, von Lineaturen einer Bauzeichnung oder alten Landkarten. Ohne es begründen zu können, hatten damals diese Dinge für mich einen hohen Wert, fast wie Meisterzeichnungen von Rembrandt oder Dürer.

Jahrzehnte später finde ich Zeichnungen von Panamarenko und Bernhard Luginbühl oder Aufrisse und Entwürfe von Jean Tinguely oder Roman Siegner aufregend wie Meisterzeichnungen der Klassiker Callot, Goya, Picasso etc.

Längst hat sich die Zeichnung in Grenzbereichen etabliert und ist als Begriff oft neu bewertet worden. Grenzenlos sind die Gründe für Zeichnung und unerschöpflich die Akrobatik des grafischen Gestus – unbegrenzt sind die Materialien und unüberschaubar sind die Geräte, mit denen Zeichnung entsteht, die Schreibhand modifiziert und gesteuert werden kann. Die Bühne ist offen!

Meiner druckgrafischen Arbeit geht immer das Zeichnen voraus. Ob nun Skizze, Entwurf, gezeichneter Geis-

tesblitz oder lapidar notierter Nonsens – auch diese Zeichnungen sind für mich eigenständige Kunstäußerungen!

Mit den Jahren hat sich ein Konvolut solcher oft kleinformatiger Zeichnungen angesammelt. Neben den schon weit gefassten autonomen Zeichnungen können diese kleinen Capriccios und Krakel Inspiration und Ansätze für weitere Bildentwürfe oder Druckgrafik sein. Mitunter wird dies als „einengende Maßnahme“ gesehen, als Vorwegnahme. Ich empfinde es nicht so; die weitere Arbeit an der Druckplatte bleibt aufregend genug – das „Abenteuerliche“ wird nicht gemindert.

Mehr noch, es gibt einfache Übertragungsprozesse (z. B. mittels Pause), die ich ebenso spannend finde, wie eine rigorose Umwandlung der Bildform.

Das Phänomen Druckgrafik bietet auch hier eine Vielzahl von Überraschungen, vorausgesetzt der Zeichner und Grafiker liebt handwerkliche Vorgänge, Prozesse, die ihn immer wieder zur Zeichnung zurück führen. Zusammenfassend würde ich diese Vorgänge verstehen als ein Empfindungskorrelat durch Erfahrung bestimmt. Zuweilen wird auch gesagt: „Zeichnen ist Denken mit dem Stift in der Hand.“





## Biografie

- |           |   |         |   |
|-----------|---|---------|---|
| 1942      | geboren in Geringswalde in Sachsen  | 1997    | Heirat mit Margit Karpinski   |
| 1962 – 67 | Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) Leipzig bei Prof. Gerhard Kurt Müller  | 1998    | Beginn mehrerer Studienaufenthalte in Norwegen, Irland und der Schweiz<br>Beginn der umfangreichen Arbeit an Druckgrafiken und Zeichnungen zu Johannes von Saaz „Der Ackermann und der Tod“   |
| 1967 – 69 | zeitweise gebrauchsgrafisch tätig (Messegestaltung)   | 2003    | Übernahme der Leitung der Fachklasse für Grafik an der HGB zusammen mit Prof. Ulrich Hachulla   |
| 1969 – 72 | Aspirantur an der HGB Leipzig bei Prof. Albert Kapr und Prof. Rolf Kuhrt und in der Steindruckwerkstatt bei Horst Arloth  | 2005    | Aufgabe des Lehramtes   |
| 1973      | Beginn der Honorartätigkeit an der HGB (Aktzeichnen und Illustration)<br>Beginn umfangreicher Arbeiten zu Michail Bulgakow „Der Meister und Margarita“  | 2007    | Emeritierung  |
| 1974      | Bau eines Ateliers mit eigener Druckwerkstatt   | 2009    | Umfangreiche Ausstellung im Panorama-Museum in Bad Frankenhausen<br>Reise nach Paris  |
| 1979      | Beginn des Wohnhausbaus in Geithain   | 2010    | Ausstellung „Traumzeitkarussell“ im Museum Bautzen<br>„Narrenkarussell“ (Bibliophile Buchausgabe der Burgart-Presse), Zeichnungen und Steindrucke<br>Beschäftigung mit Gustave Flauberts „Bouvard und Pécuchet“ – bis heute dazu immer wieder Zeichnungen |
| 1986      | Werkstattsymposium in Oslo  | 2015    | „Das Reichsgericht der Tiere“ (Herausgeber Manfred Jendryschik) mit ca. 100 meist farbigen Zeichnungen zu Fabeln und Fabelwesen aus der Zeit seit 1990  |
| 1987      | Werkstattsymposium bei Kätelhön in Möhnesee/Westfalen mit Reiner Schwarz und Peter Schnürpel  | 2015/16 | Ausstellung im Neuen Augusteum der Universität Leipzig „Der Ackermann und der Tod“ zu Ehren von Johannes von Saaz (Konzeption zusammen mit Hubert Witt)   |
| 1988      | Mitglied der Preisträgerjury der Biennale in Kraków (PL)  | 2016    | Reise nach Amsterdam  |
| 1989      | Übernahme der künstlerischen Leitung der Werkstatt für Lithografie der HGB Leipzig  |         |   |
| 1992      | Berufung zum Professor für Freie Grafik an die HGB Leipzig<br>Umfassende Ausstellung von Zeichnungen und Grafik im Museum der bildenden Künste Leipzig<br>Tod der Ehefrau Dr. med. Elke Münzner |         |   |
| 1993      | Mitglied der internationalen Preisträgerjury Maastricht   |         |   |
| 1994 – 97 | Dekan des Fachbereichs Malerei und Grafik der HGB Leipzig   |         |   |
| 1994      | Atelierneubau in Geithain   |         |   |

Tafelteil



Maskerade (Variante nach alter Zeichnung), 2020

Feder in Tusche

65,5 x 46,5 cm



Satiren zu Landolfi, 1970

Feder in Tusche

20,5x12,0 cm



**Des deutschen Spießers Wunderhorn, 1968**  
zu Gustav Meyrink  
Feder in Tusche  
29,0x18,5 cm



**Die Händler, 1972**  
zu Heinrich Mann „Empfang bei der Welt“  
Lithografie  
37,0x23,0 cm



**Das Paar, 1973**  
zu Heinrich Mann „Empfang bei der Welt“  
Lithografie  
42,0x28,0 cm



Kleiner Auftritt, 1972

Lithografie

28,0x 18,3 cm



**Sturm I**, 1977  
zu Alexander Blok „Die Zwölf“  
Schablithografie  
27,8 x 19,0 cm



Drachentöter, 1982  
Farbstift und Kreide  
63,0x48,5 cm



Handballspiel, 1974  
Farbkreide  
58,5x46,0 cm



**Radsport, 1982**  
Schablithografie  
32,5 x 46,5 cm



**Radball I, 1977**  
Schablithografie  
33,5 x 41,5 cm



Die neue Melusine, 1980  
zu Goethe  
Feder in Tusche  
46,0x31,0 cm



Die neue Melusine, 1979  
zu Goethe  
Schablithografie  
27,5 x 32,7 cm



**Studie zu „Das Kind“, 1981**  
Feder in Aquarell und Tusche  
44,0x48,0 cm



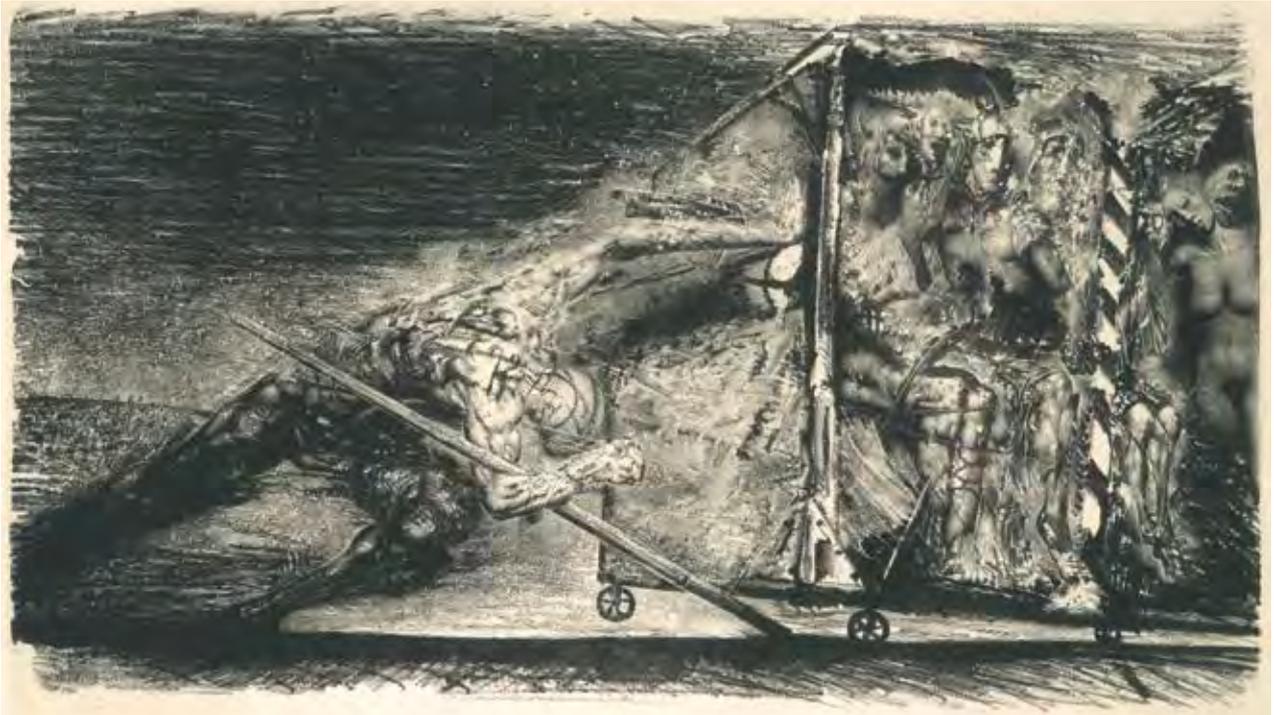
Studie zu „Das Kind“, 1981  
Feder in Tusche  
48,0x27,0 cm



Anno 1829, 1983  
zu Heinrich Heine  
Schablithografie  
22,0x26,5 cm



**Die Last I, 1983**  
Feder in Tusche  
48,0x62,0cm



Die Last, 1983  
Schablithografie  
23,0x37,0 cm



Die Last V, 1999  
Schablithografie  
50,0x35,0cm



**Das Knie, 1982**  
zum 111. Geburtstag von Christian Morgenstern  
Schablithografie  
20,3 x 24,7 cm



Das Knie, 1982  
Feder in Tusche  
40,5 x 33,0 cm



Die Zofe, 1986  
zu Jonathan Swift „Satiren“  
Pinsel und Feder in farbiger Tusche  
24,5x 16,5cm



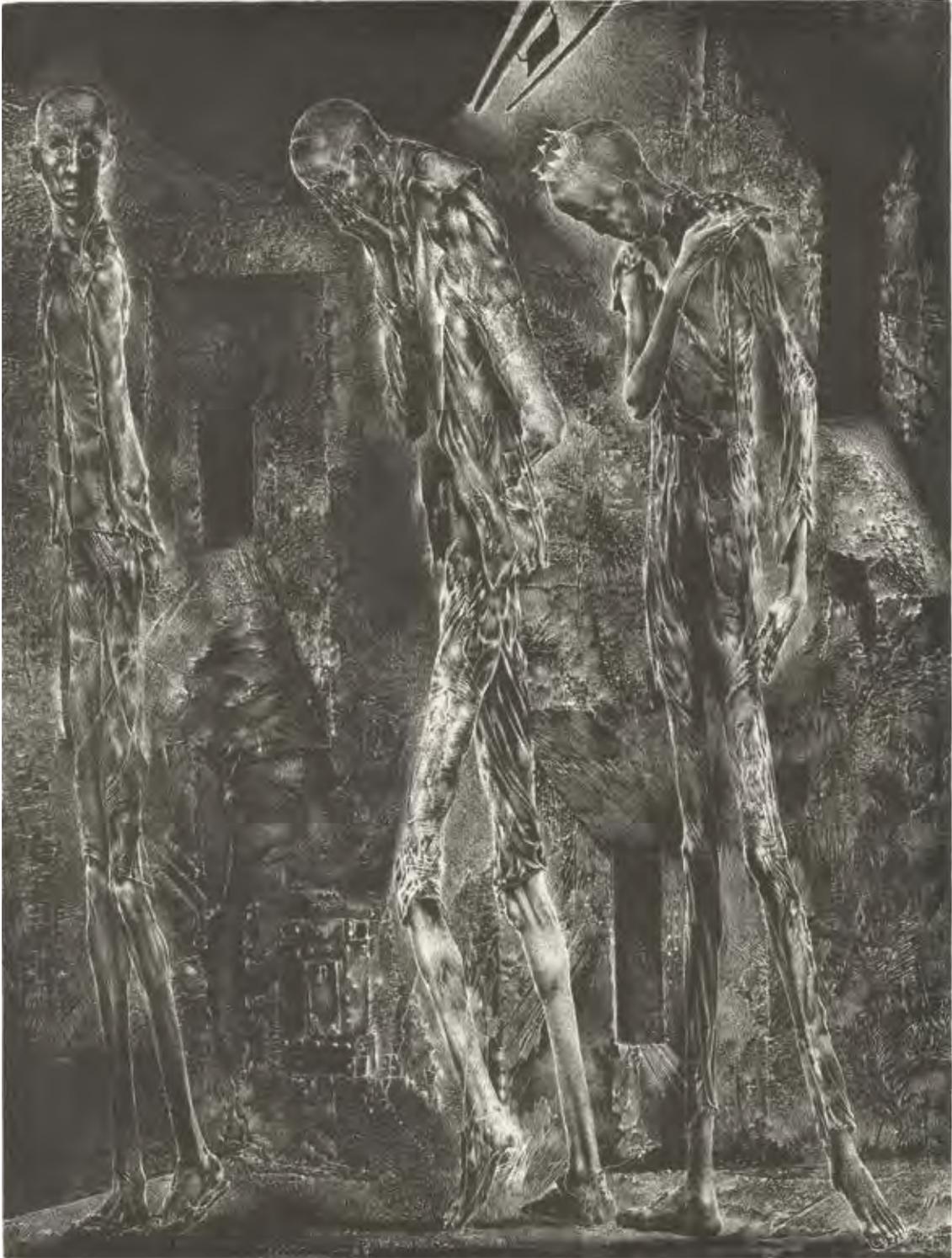
Animation für Kammerzofen, um 1986  
zu Jonathan Swift „Satiren“  
Pinsel und Feder in farbiger Tusche  
31,0x22,0 cm



Für Friedrich Schenker, 1987  
Schablithografie  
31,0x28,5 cm



**Stiller Don, 1996**  
Pinsel und Feder in Kaffee und Tusche  
73,0x53,5 cm



Für W. Chlebnikow, 1985  
Schablithografie  
20,2x 15,1 cm



Pappnase, 1989  
Schablithografie  
29,5 x 21,0 cm



**Der Abstieg, 1987**  
Pinsel und Feder in Silberbronze und Tusche  
65,0x50,0 cm



Passé, 1990  
Schablithografie  
36,7 x 26,0 cm



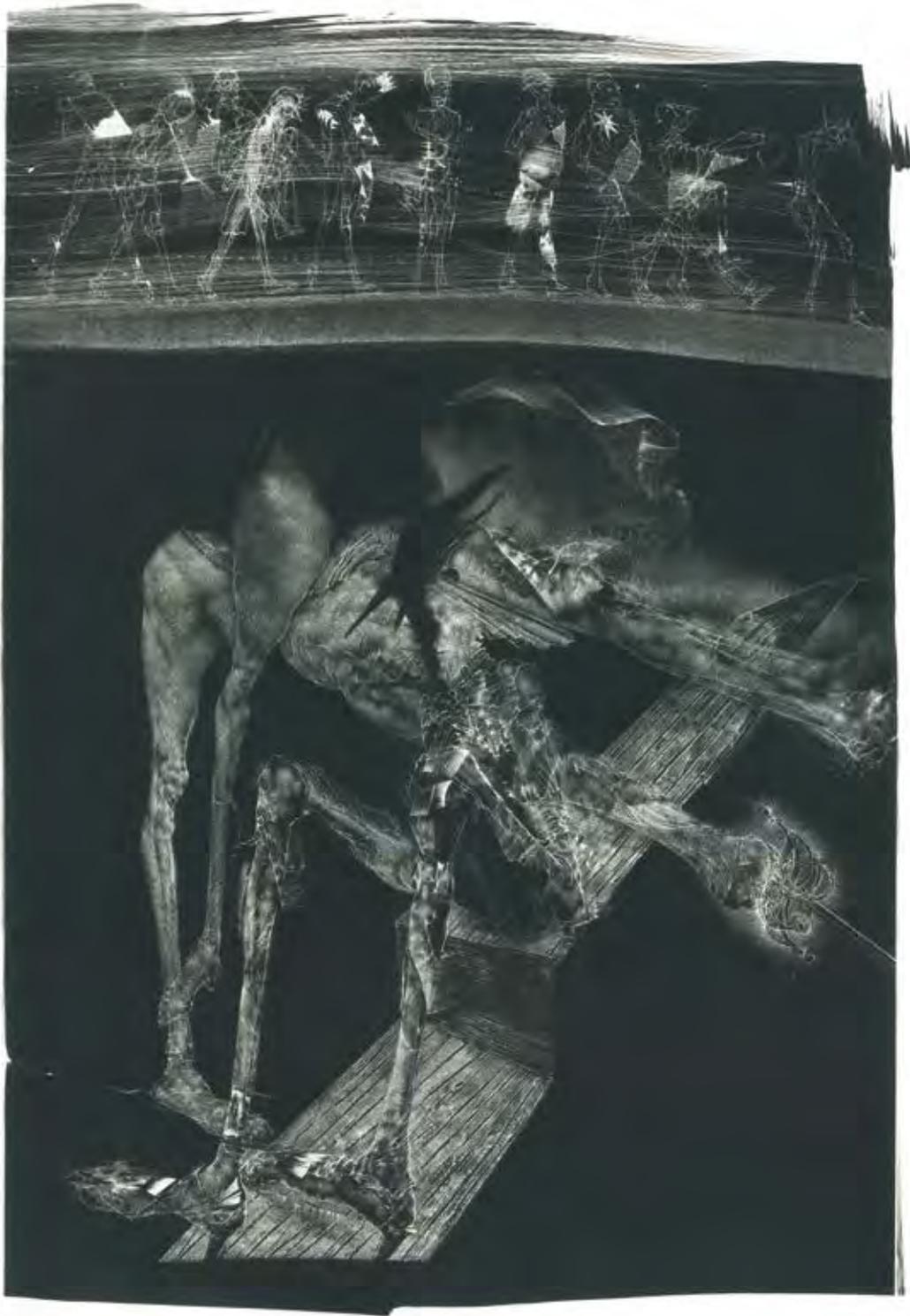
**Der Affe und der Löwe III, 1989**  
zu Gottlieb Conrad Pfeffel  
Pinsel und Feder in Aquarell und Tusche  
41,0x25,5 cm



**Der Affe und der Löwe, 1989/99**  
zu Gottlieb Conrad Pfeffel  
Feder in Aquarell und Tusche  
48,0x36,0 cm



Don Quijote und Rosinante, 1995  
Schablithografie  
46,5 x 33,0 cm



Zu Don Quijote III, 1995  
Schablithografie  
40,0x27,2 cm



Don Quijote und Dulcinea, 1995  
Schablithografie  
40,0 x 27,0 cm



**Dulcinea, 1988**  
Schablithografie  
29,0x32,5 cm



**Die Leiter, 1994**  
zu Johannes von Saaz „Der Ackermann und der Tod“  
Kreide, Kohle, Tusche und Kaffee  
140,0x70,0 cm



**Die Leiter II, 1994**  
Kreide und Tusche  
102,0x69,8 cm



**Ackermann 1400/2000, 2000**  
zu Johannes von Saaz „Der Ackermann und der Tod“  
Schablithografie  
29,0x18,5 cm



**Votivbild, 2002**  
zu Johannes von Saaz „Der Ackermann und der Tod“  
Schablithografie  
28,2x20,0 cm



**Vater und Kind, 2002**  
zu Johannes von Saaz „Der Ackermann und der Tod“  
Schablithografie  
25,0x18,8 cm



**Masken III, 2005**  
zu Johannes von Saaz „Der Ackermann und der Tod“  
Schablithografie  
33,0x22,0 cm



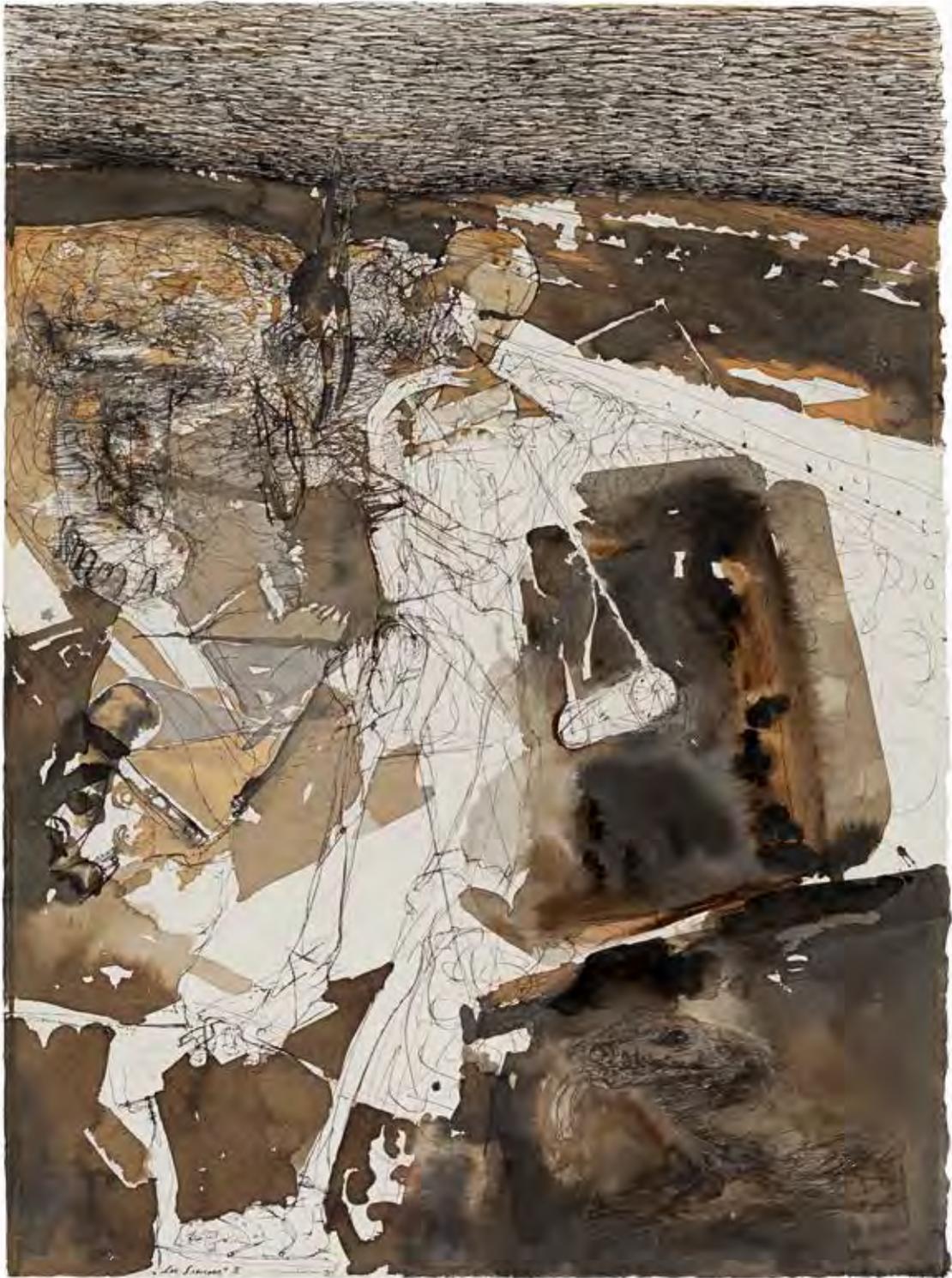
**Abschied II (Grablegung), 1999**  
zu Johannes von Saaz „Der Ackermann und der Tod“  
Schablithografie  
31,0x22,0 cm



**Frau und Haus, 2000**  
zu Johannes von Saaz „Der Ackermann und der Tod“  
Schablithografie  
32,0x23,0 cm



**Balance-Schritt, 1987/89**  
Schablithografie  
22,3 x 30,0 cm



**Los Letreros II, 1995**  
Pinsel und Feder in Kaffee und Tusche  
74,0x54,0 cm

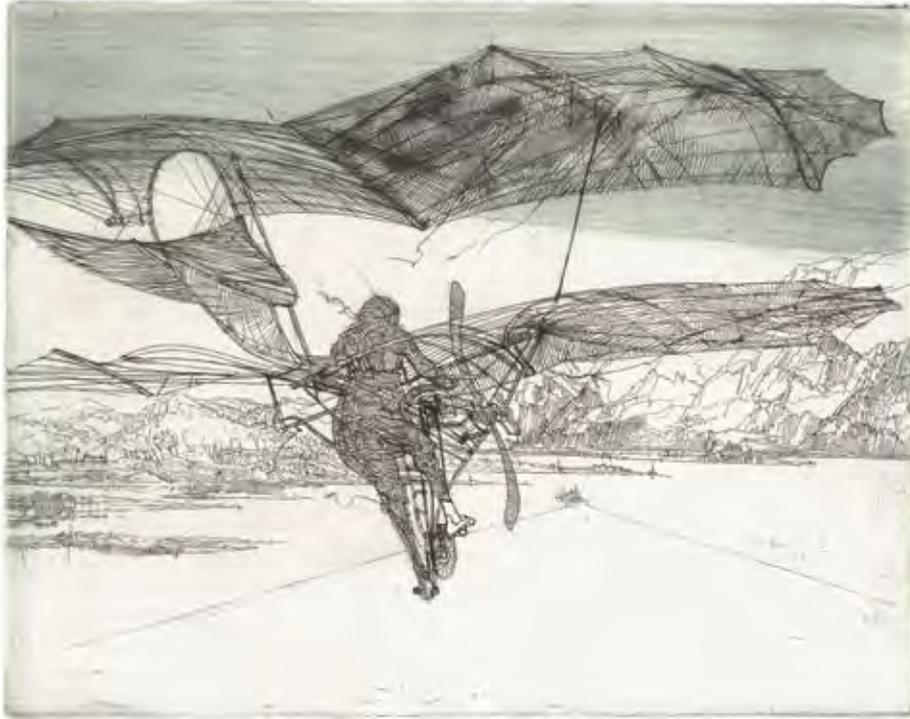


El Hierro / Los Letreros, 1995/2005  
Pinsel und Feder in Asphalt und Tusche  
79,5 x 54,0 cm



Ross Bay, 2002  
Radierung  
18,7x28,5 cm

Bö/Norwegen, 2000  
Farbradierung  
13,8x17,8 cm

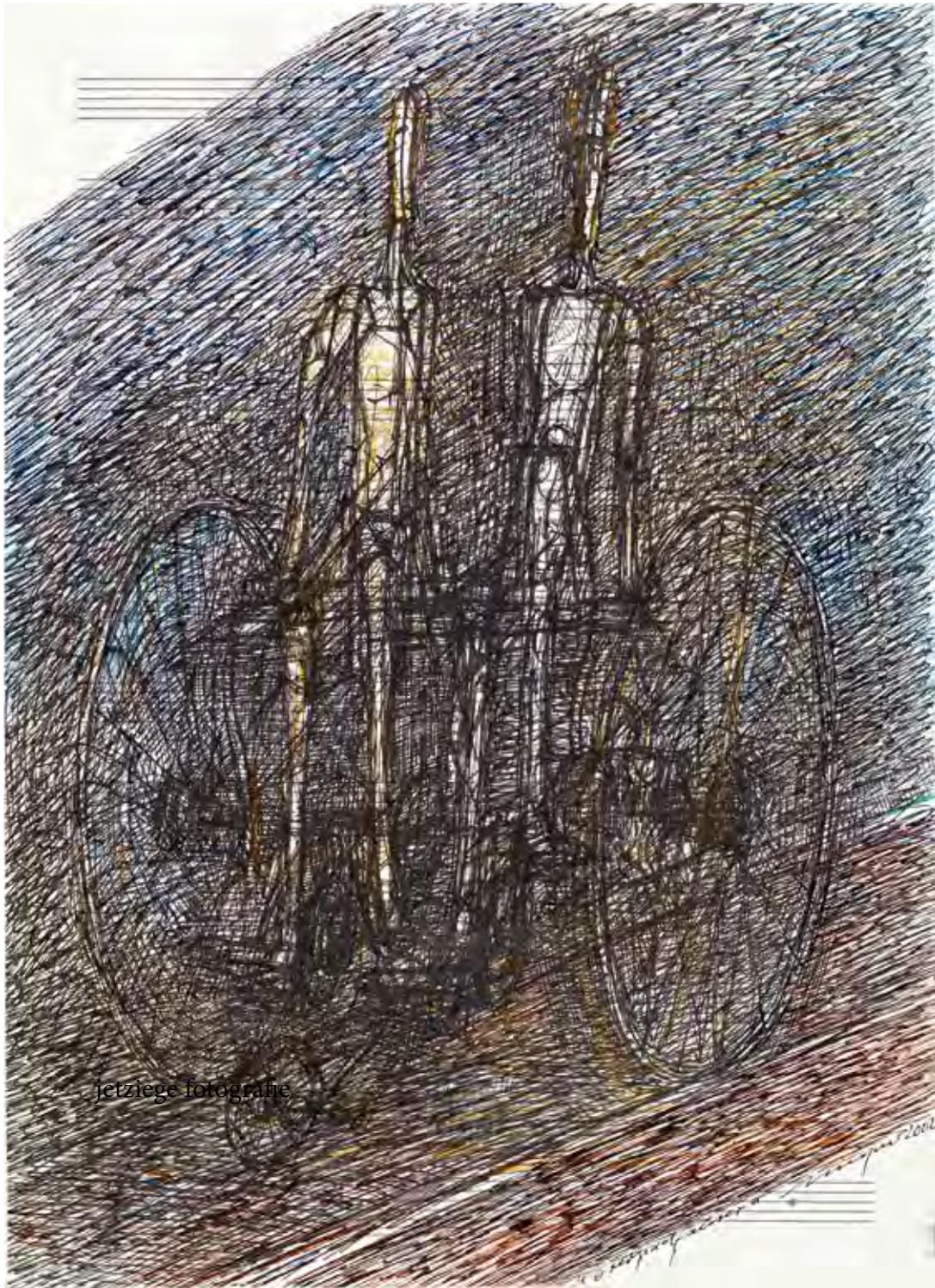


**Am Sigerfjord Norwegen, 2000**

Radierung  
19,7 x 24,6 cm

**Bei Kristiansund / Fischerhäuser, 1998**

Radierung  
14,0 x 18,0 cm



Dreiradfaher, 2002  
Feder in Tusche  
29,5x21,0 cm



Warten auf ..., 2006  
Schablithografie  
39,7 x 30,0 cm



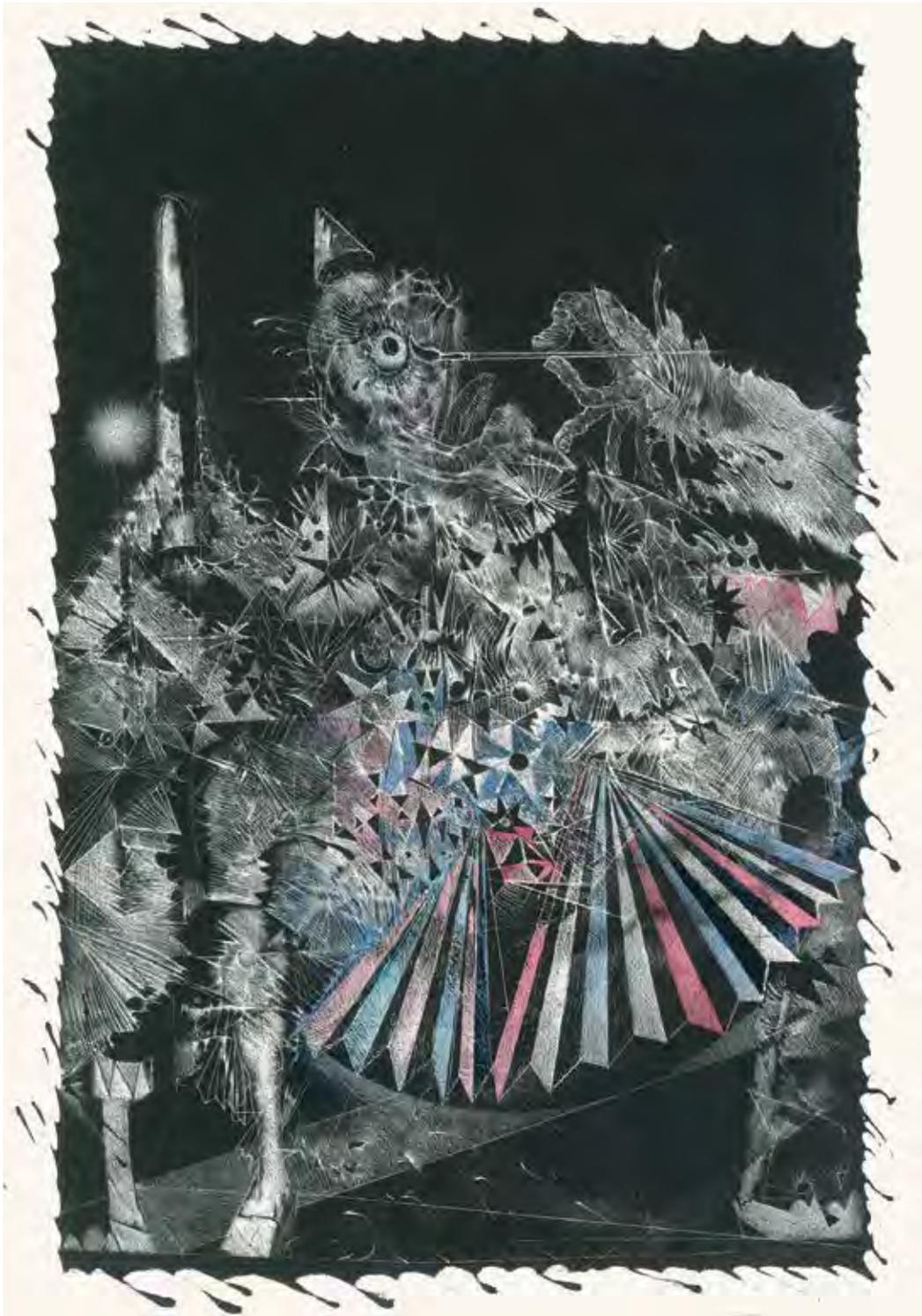
**Streichquartett V, 2002**  
Pinsel und Feder in Kaffee und Tusche  
30,0x21,0 cm



Ein Streichquartett, 2002

Lithografie

31,6x23,5 cm



Für G. K. M., 2006  
Schablithografie  
25,0x17,0 cm



Fiktion für G. K. M., 1996

Lithografie

29,0x19,0 cm



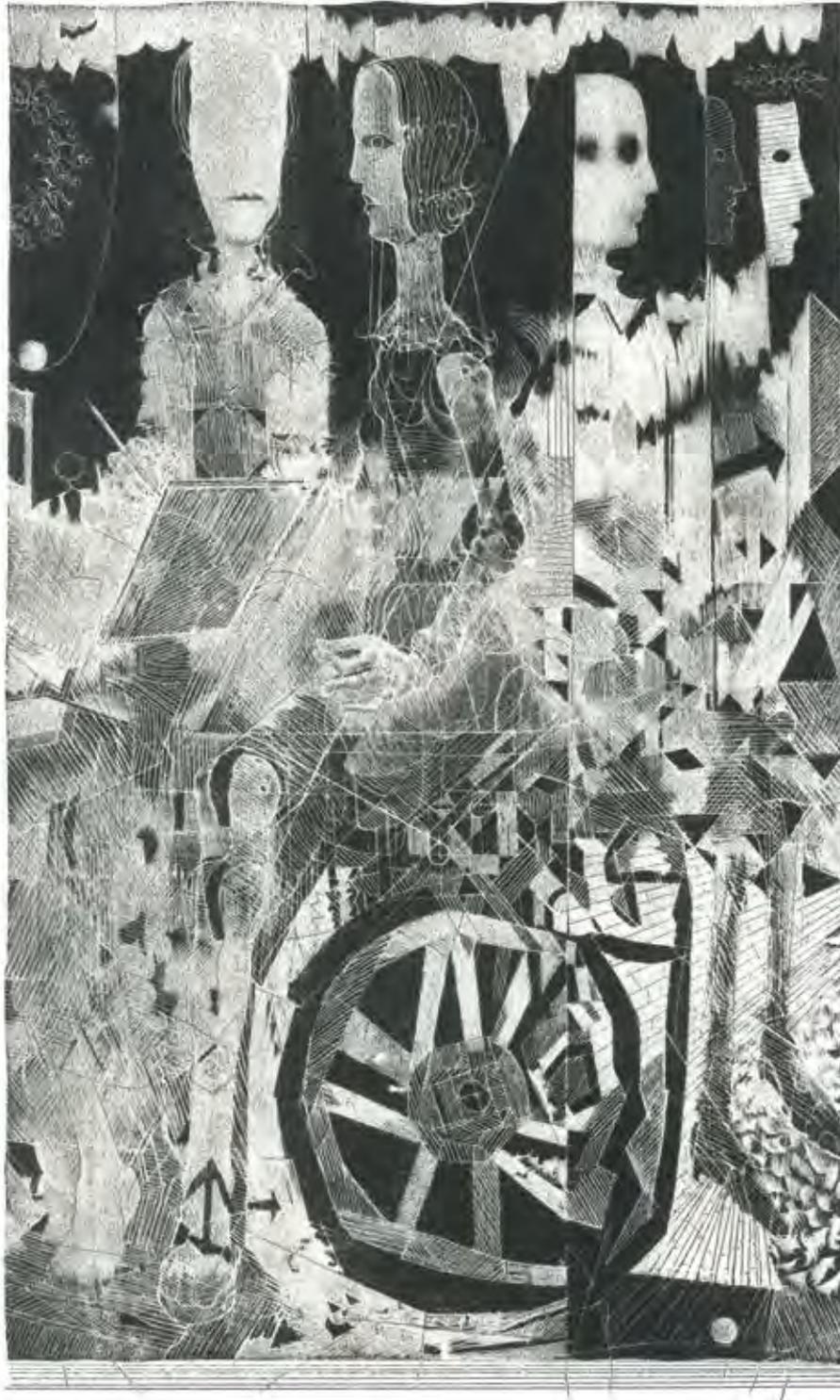
**Im Salon III, 2007**  
zu Georg Weerth „Leben und Thaten des  
berühmten Ritters Schnapphahnski“  
Pinsel und Feder in Tusche  
42,0x29,6 cm



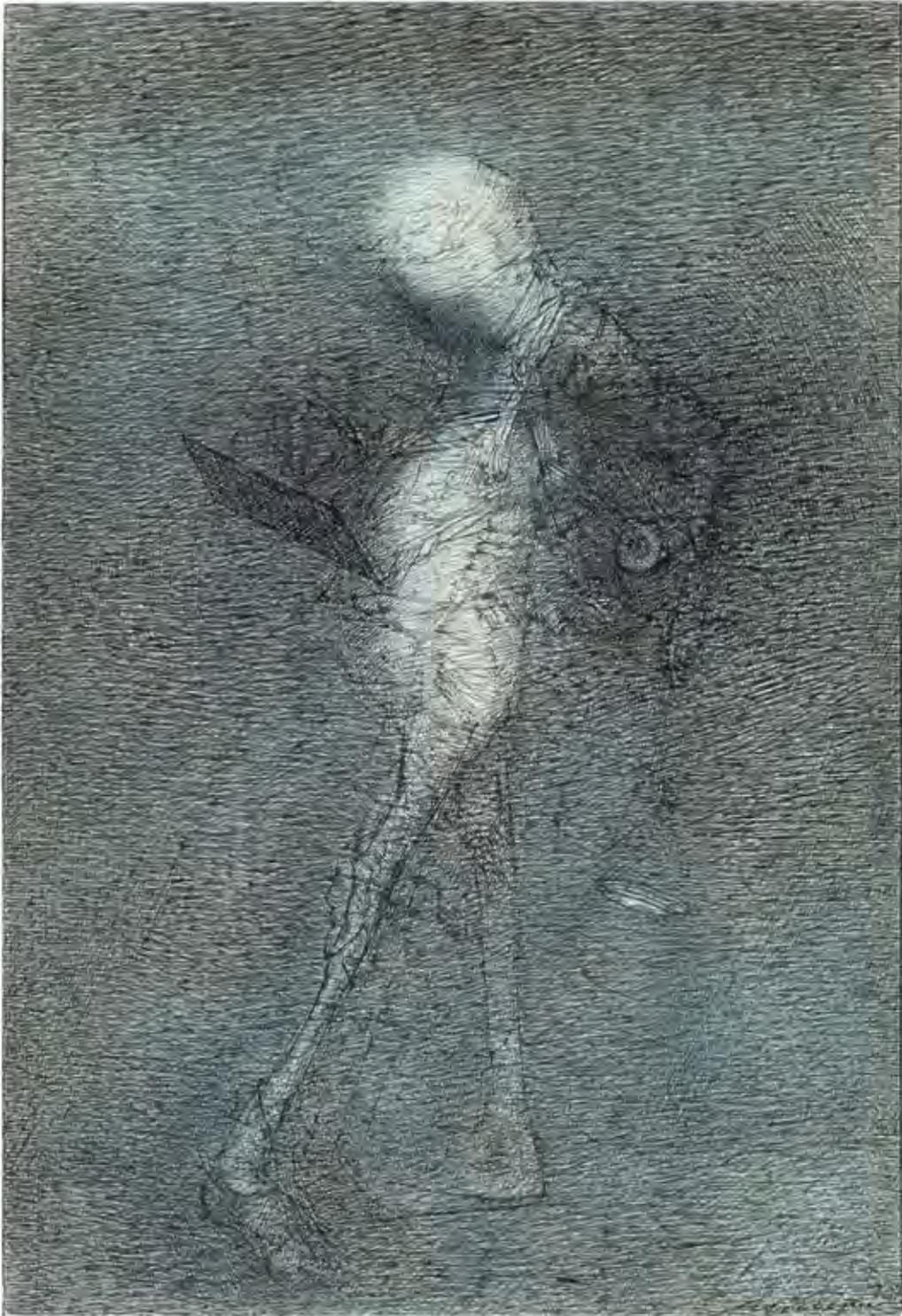
Die große politische Rede, 1994  
zu Georg Weerth „Leben und Thaten des  
berühmten Ritters Schnapphahnski“  
Pinsel und Feder in Tusche  
29,0 x 20,0 cm



Die Blinden, 2001  
Schablithografie  
47,5x37,3 cm



Zu Shaftesbury „Träume“, 2005/2008  
Schablithografie  
19,5 x 11,6 cm



Der Aufzeichner, 2007  
Feder in Tusche  
37,3x25,3 cm



Tod als Devotionalienverkäufer, 2015

Pinsel und Feder in Tusche, Silber- und Goldbronze  
75,5 x 51,0 cm



**Spielpuppen, 2018**  
Feder in farbiger Tusche  
40,0x30,0 cm



Vorbeimarsch, 2016  
Feder und Pinsel in Tusche  
42,0x29,7 cm



**Maske, Jüngling, Pfeifenburger, 2020**  
zu Jean Paul „Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht“  
Feder und Pinsel in Tusche  
41,8x29,7 cm



Die Maske VII + Pfeifenburger, 2021

zu Jean Paul „Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrnacht“

Feder und Pinsel in Tusche

41,8x29,8 cm

# Mappen- und Editionsblätter



**Ohne Schleier, 1973**  
zu Heinrich Mann „Empfang bei der Welt“  
1. Leipziger Grafikmappe zur Literatur  
Federlithografie  
32,7 x 20,0 cm



**Bühnenzauber, 1974**

Mappe „Der Meister und Margarita“ des Verlages der Kunst

Schablithografie

23,3x29,0 cm

**Gribojedowhaus, 1974**

Mappe „Der Meister und Margarita“ des Verlages der Kunst

Schablithografie

23,3 x 28,9 cm



**Margarita, 1974**

Mappe „Der Meister und Margarita“ des Verlages der Kunst

Schablithografie

23,7 x 29,5 cm

**Empfang beim Satan II, 1974**

Mappe „Der Meister und Margarita“ des Verlages der Kunst

Schablithografie

23,5 x 29,5 cm



**Die alte Singer, 1981**  
Jubiläumsmappe I Edition M8 der Galerie am Sachsenplatz  
Schablithografie  
40,0x28,5 cm



Atelier, 1978

Grafikedition IV „Hymnus auf die Druckkunst“ des Reclam Verlags  
Schablithografie

21,7 x 28,5 cm



**Das Kind, 1981**  
Mappe „Krieg und Frieden. Hommage à Picasso“ des  
Kulturbundes Karl-Marx-Stadt  
Schablithografie  
34,0x45,5 cm



Zu Heinrich Mann „Empfang bei der Welt“, 1984

Grafik-Kalender 1986

Schablithografie

23,7 x 17,0 cm



**Hommage à Senefelder, 1985**

Mappe „hommage à alois senefelder“ der Edition Arwil

Schablithografie

24,5 x 32,5 cm



**Sprungversuch, 1982**  
Mappe Nr. 4 der Galerie Oben  
Schablithografie  
22,0x29,5 cm

**Für J. Collot und A. P. Weber, 1987**  
Mappe „Ein Lehrer und seine Schüler“ der Galerie Fliesenwerke Boizenburg  
Schablithografie  
28,0x38,5 cm



Die Loge, 1983  
Grafikedition XIV „Karl Marx“ des Reclam Verlags  
Schablithografie  
23,0x29,5 cm



Also das geht, 1988

Mappe „Grafik zu Liedern der Französischen Revolution“ des  
Verbandes Bildender Künstler der DDR

Schablithografie

31,0x22,0 cm



**Quartett IV/XIII, 1987**

Mappe „Eine Arbeitsbegegnung bei Kätelhön“ der Galerie Stübler

Farblithografie in 2 Farben

63,0x47,5 cm



**Quartett III, 1995**

Pinzel und Feder in Kaffee und Tusche  
65,0x50,0 cm



Ausstieg, 1990

Mappe „Das Lächeln am Fuße der Leiter“  
aus der Grafik-Edition der Firma Leitermann

Kreidelithografie

45,5x29,0 cm



Das Patent, 2008  
Jahresgabe der Firma Leitermann  
Schablithografie  
28,6x23,6 cm



Der Karren, 2012  
Mappe „Das Rad“ des Lithographischen Ateliers Leipzig  
Schablithografie  
32,5x23,5 cm



Der Rollskater, 2012

Mappe „Das Rad“ des Lithographischen Ateliers Leipzig

Schablithografie

32,7x23,3 cm



Die Bicycle-Show, 2012  
Mappe „Das Rad“ des Lithographischen Ateliers Leipzig  
Schablithografie  
32,7 x 23,1 cm



Don Quijote am Mont Ventoux, 2015  
Grafikedition 12 des Lindenau-Museums  
Schablithografie  
30,3x21,7 cm



Baron von Münchhausens Sprung aus der Eiger-Nordwand, 2019  
Collage, Kreide, farbige Tusche  
31,7 x 23,0 cm

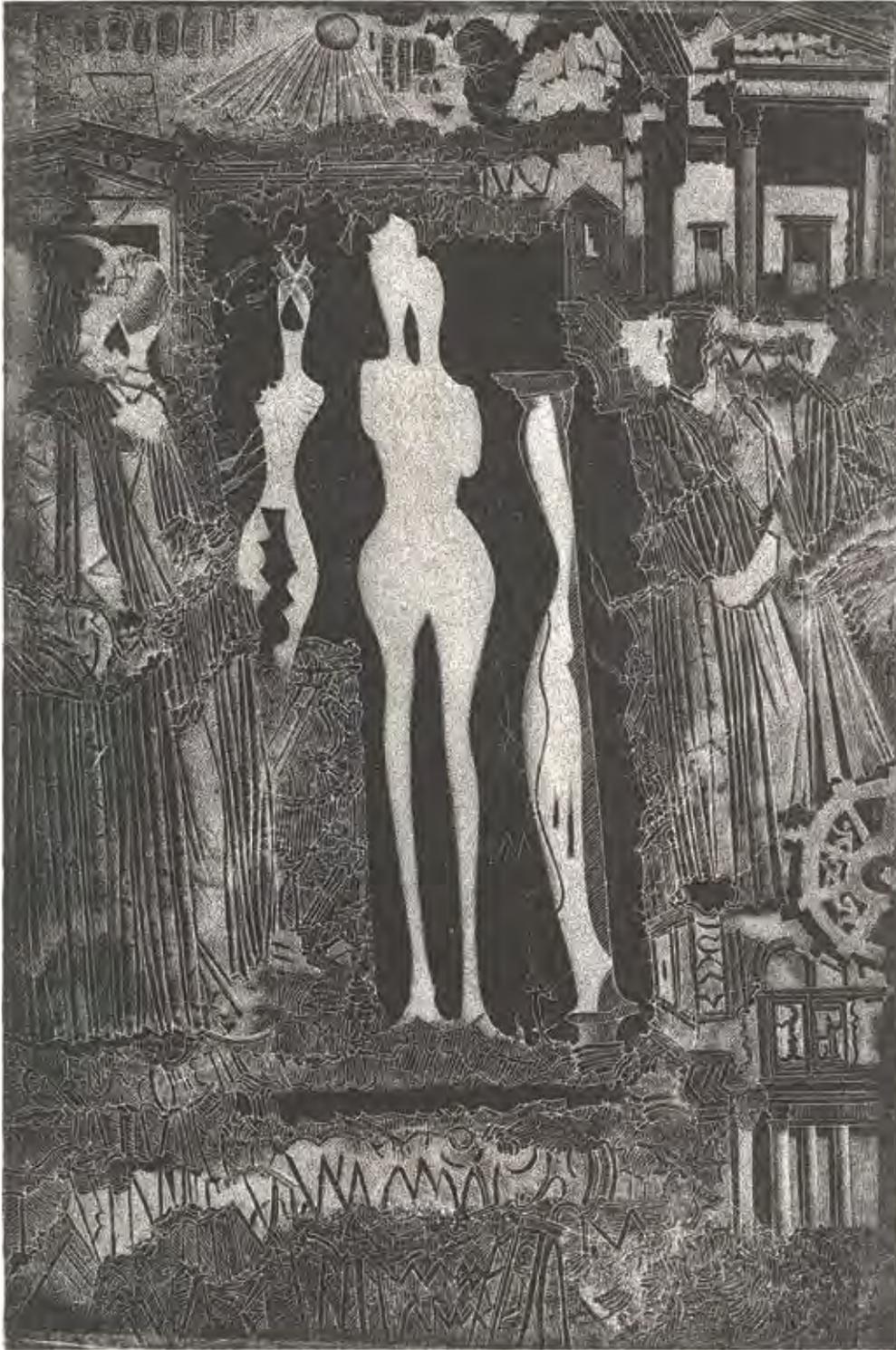


**Sprung aus dem Eiger, 2019**

Mappe zu Münchhausen „Ich gestehe, diese Dinge klingen  
seltsam“ der Anita und Günter Lichtenstein Stiftung

Schablithografie

32,0x22,5 cm



Töpferin, 2015

zu Rainer Maria Rilke „Sonette an Orpheus“

Mappe zu Rainer Maria Rilke „Du mußt dein Leben ändern“ der

Anita und Günter Lichtenstein Stiftung

Schablithografie

29,0x 19,2 cm



Skarabaeus, 2020

Grafik-Edition des Sächsischen Apothekenmuseums Leipzig

Schablithografie

24,3 x 17,0 cm

## Ausstellungen (Auswahl)

- |  |   |
|--|---|
| 1970<br>Museum der bildenden Künste Leipzig (Kabinett)   | 2000<br>Davidson Galleries, Seattle (USA)   |
| 1978<br>Galerie Arkade, Berlin (Katalog)   | 2002<br>Galerie Jürgensen, Oetjendorf (Ahrensburg)  |
| 1982<br>Galerie Oben, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) (Katalog)<br>Galerie am Sachsenplatz, Leipzig<br>Museum der bildenden Künste, Leipzig (mit Michael Morgner), Katalog mit biografischen Angaben<br>Albrecht-Dürer-Gesellschaft, Nürnberg (Katalog) | 2004<br>Kunstverein Bayreuth  |
| 1985<br>Galerie im Schlosspavillon, Ismaning / München (mit Baldwin Zettl und Karl-Georg Hirsch)   | 2007<br>Kunstverein Coburg<br>Galerie am Sachsenplatz, Leipzig  |
| 1986<br>Kulturzentrum der DDR, Kraków (mit Baldwin Zettl)  | 2008<br>Museum der bildenden Künste Leipzig (mit Karl-Georg Hirsch und Baldwin Zettl)<br>Galerie im Quellenhof Garbisdorf (mit Karl-Georg Hirsch, Peter Schnürpel und Baldwin Zettl), Katalog |
| 1987<br>Lindenau-Museum, Altenburg, Zeichnungen (Katalog mit Werkverzeichnis der Zeichnungen sowie umfangreichen bibliografischen Angaben)<br>Druckwerkstatt Kätelhön, Möhnesee (mit Reiner Schwarz und Peter Schnürpel)                           | 2009<br>Panorama-Museum, Bad Frankenhausen  |
| 1988<br>Galerie Stübler, Hannover (mit Reiner Schwarz und Peter Schnürpel)<br>Galerie im Pferdestall, Göpfersdorf  | 2010<br>Museum Bautzen, „Traumzeitkarussell“  |
| 1989<br>Galerie Maurer, Bern   | 2011<br>Burg Posterstein  |
| 1990<br>Galerie Nickel/Zadow, Nürnberg   | 2012<br>Galerie am Sachsenplatz, Leipzig<br>Anita und Günter Lichtenstein Stiftung, Göpfersdorf   |
| 1991<br>Robert-Schumann-Haus, Zwickau  | 2013<br>Saale-Galerie, Saalfeld   |
| 1992<br>Museum der bildenden Künste, Leipzig (Katalog mit bibliografischen Angaben)  | 2016<br>Kustodie der Uni Leipzig, „Der Ackermann und der Tod“   |
| 1996<br>Lindenau-Museum, Altenburg<br>„Das grafische Werk“ (Katalog mit Werkverzeichnis und umfangreichen bibliografischen Angaben)  | 2019<br>Galerie Irrgang, Leipzig<br>Galerie Himmel, Dresden (mit Claus Weidendorfer und Michael Morgner)  |
| 1997<br>A. Paul Weber-Museum, Ratzeburg  | 2021<br>Stadtgalerie Kunst-Geschoss, Werder (Havel)   |
|  | Ausstellungsbeteiligungen   |
|  | Seit 1967 an zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen, Biennalen und Triennalen der Grafik beteiligt  |

## Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

- 1976 Förderpreis der Intergrafik 76  
 1978 2. Preis der Internationalen Triennale, Jyväskylä (Finnland)  
 1. Preis „100 ausgewählte Grafiken der DDR“  
 1980 Preis der 6. Grafik-Biennale, Frechen (BRD)  
 1983 Kunstpreis der DDR  
 1984 Preis der 8. Biennale, Bradford (England)  
 1986 Hauptpreis der 11. Biennale, Kraków (Polen)  
 1994 Preis der 3. Triennale, Chamaliers (Frankreich)  
 1995 Hans-Maid-Preis für Buchillustrationen

## Werkstandorte (Auswahl)

Werke befinden sich in zahlreichen privaten und öffentlichen Sammlungen, u. a. in:  
 Lindenau-Museum Altenburg (Grafische Sammlung), Berlin (Grafische Sammlung), Chemnitz (Grafische Sammlung), Dresden (Grafische Sammlung), Hamburg (Grafische Sammlung), Kraków (Staatliche Kunstsammlungen), Leipzig (Museum der bildenden Künste Leipzig, Grafische Sammlung), Oberhausen (Grafische Sammlung), Sofia (Nationale Kunstgalerie), Warschau (Nationalmuseum, Grafische Sammlung), Weimar (Grafische Sammlung)

## Literatur (Auswahl)

- 1974 Lothar Lang: Hinweis auf Rolf Münzner in Weltbühne, Nr. 24  
 1976 Henry Schumann (Hrsg.): Ateliergespräche. Leipzig 1976  
 1982 Dieter Gleisberg: Text zur Ausstellung „Morgner/Münzner“ im Museum der bildenden Künste Leipzig (Katalog)  
 1986 Rolf Münzner: Was mich angeht, in: Leipziger Blätter Nr. 8, S. 40  
 1987 Lothar Romain, Henner Kätelhön, Rolf Münzner, Peter Schnürpel, Reiner Schwarz: Texte zu „Eine Arbeitsbegegnung in der Druckwerkstatt Kätelhön“ (Katalog)  
 1992 Dieter Gleisberg, Henry Schumann: Texte zur Ausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig (Katalog)  
 1996 Jutta Penndorf, Thomas Matuszak, Henry Schumann: Texte zur Ausstellung „Das grafische Werk“ im Lindenau-Museum Altenburg (Katalog)  
 2007 Dieter Gleisberg: Text zur Ausstellung im Kunstverein Coburg (Katalog)  
 2008 Dieter Gleisberg: Text zur Ausstellung „Viergespann“ mit Karl-Georg Hirsch, Peter Schnürpel und Baldwin Zettl im Quellenhof Garbisdorf (Katalog)  
 Meinhard Michael: Zur Ausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig mit Karl-Georg Hirsch und Baldwin Zettl, in: Leipziger Volkszeitung  
 2009 Dieter Gleisberg, Gerd Lindner, Peter Gosse, Rudolf Kober: Texte zur Ausstellung im Panorama-Museum Bad Frankenhausen (Katalog)  
 2010 Peter Gosse: Text / Essay zur bibliophilen Buchausgabe „Narrenkarussell“, Burgart-Presse Rudolstadt  
 2011 Dieter Gleisberg: Rolf Münzner: „Der Ackermann und der Tod“/„Alles ist voll innerer Bedeutung“. Zum Schaffen von Rolf Münzner, in: Dieter Gleisberg: Betrachtungen. Beiträge zu Kunst und Künstlern von Goethe bis zur Gegenwart, Altenburg 2011, S. 204 – 214  
 2013 Edwin Kratschmer: Zur Ausstellung in der Saale-Galerie, Saalfeld, in: Ausstellungsplan 2013, saale-galerie.de  
 Klaus Freyer: Ein Plädoyer für die Grafik in der Saale-Galerie Saalfeld. Der Leipziger Künstler Rolf Münzner stellt bis zum 1. Februar in der Saale-Galerie in Saalfeld aus, in: Ostthüringer Zeitung (31.12., Online-Version)  
 2015 Edwin Kratschmer, Dieter Gleisberg: Text zur Ausstellung in Bad Steben, Grafikmuseum (Katalog)  
 2016 Jens Kassner: Zur Ausstellung in der Kustodie der Universität Leipzig, „Der Ackermann und der Tod“, in: Leipziger Volkszeitung  
 2017 Ekkehard Schulreich: Zwei Ausstellungen: Rolf Münzner zeigt in Geithain Grafik und Illustration, in: Leipziger Volkszeitung (24.3.)  
 2019 Thomas Petzold: Text in Dresdener Neue Nachrichten (23.3.) zur Ausstellung „Morgner, Münzner, Weidendorfer – Drei Freunde, drei Wege“ in der Galerie Himmel, Dresden  
 2022 Dieter Gleisberg: Im Banne des Velozipeds/ Maskeraden und Imaginationen, in: Dieter Gleisberg: Von Sammellust bis Engelsturz. Beiträge zu Kunst und Künstlern, Altenburg 2022, S. 145 – 156

Die Werke befinden sich in der Sammlung der Anita und Günter Lichtenstein Stiftung, mit Ausnahme von:  
Privatbesitz Dieter Gleisberg (S. 7, 9, 10)

Titel: Los Letreros II. 1995, Pinsel und Feder in Kaffee und Tusche, 74,0x54,0 cm  
Frontispiz: Selbstbildnis mit weißer Mütze. 1971, Lithografie 2/5, 45,0x30,5 cm

#### Impressum

Redaktion: Günter Lichtenstein  
Gestaltung/Satz/Bildbearbeitung: Susanne Rödel; Korrektorat: Roland Ludwig  
Technische Herstellung: Multiprint GmbH, 10A Slavyanska Str., 2230 Kostinbrod, Bulgarien  
© 2022 E. Reinhold Verlag, Theo-Neubauer-Straße 7, 04600 Altenburg, [www.vkjk.de](http://www.vkjk.de)

ISBN 978-3-95755-074-3



## Rolf Münzner

1962–67 studierte Rolf Münzner an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig bei Prof. Gerhard Kurt Müller.

Selbst von 1992–2007 als Professor an der Hochschule lehrend, kann er zum Kreis der angesehenen Leipziger Schule gerechnet werden.

Neben der Zeichnung, die der Künstler zu den direktesten und wichtigsten Ausdrucksmitteln zählt, ist es die Druckgrafik, die sein künstlerisches Schaffen prägt.

In seiner bevorzugten, aufwendigen grafischen Technik der Schablithografie und inspiriert durch Werke der Literatur gelangen dem unerschöpflichen Fabulierer faszinierende Bildwelten (Dieter Gleisberg). Das überbordende Geschehen auf vielen seiner druckgrafischen Blätter, die feinen Strukturen, die Räumlichkeit, die er dem Lithostein abringt, lassen immer neue Entdeckungen zu. Selbst bei Blättern, die man längst zu kennen glaubt, findet sich immer wieder Neues, Überraschendes.

Mit seinem umfangreichen künstlerischen Schaffen gehört Rolf Münzner zu den faszinierendsten grafischen Künstlern unserer Zeit.



**ANITA UND GÜNTER  
LICHTENSTEIN STIFTUNG**